weder rechtliche Hilfe, sie kriegt weder Beistand, niemand rät ihr, keiner sagt ihr, wie sie sich verhalten soll.

Um noch mal klar zu stellen, das ist dann wiederum nicht mit Republikflucht oder ähnlichem begründet, denn das sind Menschen, die hier geblieben sind und die solche Dinge auch noch erleben. Dann gibt es Fälle, wo LPG-Eigentum ganz seltsam bei der Treuhand behandelt wird. Jemand, der bis zum Schluß ausgeharrt hat, auch noch als Rentner seine Mitgliedschaft gehabt hat, 10 Hektar. Irgendwann hört man so nebenbei, daß die Treuhand das verkauft hat an einen Mann, der in Mannheim einen großen Mercedesbetrieb betreibt. Er kommt dann großzügig und sagt, Sie dürfen noch erst mal wohnen bleiben.

Ich habe die Dinge also so angerissen. Sie sind auch nicht komplett und vollständig. Sie müssen nachgearbeitet werden, aber hierin steckt viel. Es ist viel zu tun, um das, was wir eigentlich im Verein uns vorweg als Ziel gesetzt haben, nicht nur historisch aufzuarbeiten, das wird sicher in breiter Ebene da herauskommen, sondern denen, die heute noch an Unrechtsfolgen oder an neu entstehendem Unrecht leiden, auch zu helfen. Man kann vieles, vieles sicher nicht mehr zurückdrehen, aber die Dinge, die heute verfestigt, bestätigt oder jetzt erst vollzogen werden, denen sollte man doch irgendwo einen Riegel vorschieben. Ich hoffe, es gelingt uns.

Ich würde mich freuen, wenn dieser Beitrag heute dazu hilft, daß wir in Bonn auch mal mit den praktischen Schwierigkeiten vor Ort erkannt werden. Da wird ein Eigentumsgesetz gemacht, da wird ein § 6 a gemacht. Das ist meine persönliche Geschichte, die ich also wirklich jetzt eidesfähig zitieren kann, da wird dann anschließend nach 6 a verfügt. Der Betrieb ist so, wie er steht und liegt, mit allem, was da drauf ist, mit Mitarbeitern, mit Kundschaft und allem zurückzugeben. Man hat scheinbar 14 Tage vorher schon gewußt, daß das entschieden wird. Die VEB-Muttergesellschaft, die diesen Betrieb meines Vaters ja irgendwann mal vereinnahmt hat, arbeitet vor. Sie entkleidet ihn sämtlicher Kunden, sämtlicher Mitarbeiter und läßt eine Hülle zurück, ein Grundstück mit sanierungsnotwendigen Gebäuden. Nur die Last, der Rest ist weg. Ich frage dann nach, was zu tun ist, um das noch in dieser Phase des Geschehens zu reparieren. Lande beim Ministerialrat Biener (phon.) und kriege dort Auskünfte, die durchaus bei gutwilligen Behörden hätten zu Nachbesserungen führen können, und stelle fest, daß ein Landesamt dort einfach die Schultern zuckt. Ich bin kein Jurist. Ich frage, warum können Sie da nicht mal miteinander telefonieren? Das hört sich doch hoffnungsvoll an. Nein, das ist nicht unsere Aufgabe. Wir haben anderes zu tun. Ich habe das mit Entsetzen zur Kenntnis nehmen müssen, und da, aus dieser Sucherei, wo kann ich Hilfe bekommen, bin ich eigentlich in den Verein geraten und habe festgestellt, daß sie gesagt haben, Sie sind ja bisher am weitesten gekommen, Sie sind scheinbar einer

der Zähesten. Wollen Sie bei uns nicht an vorderer Stelle mitmachen? Ich hatte mich eigentlich nicht berufen gefühlt, hier vorne zu sitzen. Dann höre ich in diesem Verein von einer Frau, die eine Zuchthausstrafe bekommen hat. Sie hat in Gralenmüritz eine Pension und ist dann verurteilt worden, und dieses Urteil ist jetzt durch Kassation aufgehoben worden. Eigentlich heißt das sofortige Rückgabe aller Eigentumsgeschichten. Im Landesamt für Vermögensfragen in Greifswald kriegt sie dumme Antworten, und sie hat sehr große Schwierigkeiten, überhaupt das, was ihr zugesagt ist, auch durchzusetzen.

Und das sind eigentlich nur die Dinge von resoluten Leuten, die nicht so leicht aufgeben. Von denen, die im Vorfeld schon die Segel gestrichen haben, kann ich nicht berichten, weil ich sie wahrscheinlich nicht kennengelernt habe. Zu diesen Bündeln der Anfrager, irgendwo an zentralen Stellen, und zum Vereinigen dieser Initiativen möchte ich sagen, alle Betroffenen haben irgendwo ein persönliches Schicksal, und sie gehen nicht in irgendeine anonyme Stube. Sie suchen sich jemanden aus, dem sie vertrauen, und hängen sich quasi an und sagen: Bitte, was kann ich tun, Ratgeber? Und so bin ich auch in diese Ratgeberrolle im Dorfe Breege auf Rügen gerückt, obwohl ich mich da nicht drum gedrängt habe, aber die Fälle, die ich jetzt heute aus persönlichem Erzählen kenne und die alle noch weiterführendes Unrecht oder neu entstehendes Unrecht bedeuten, muß ich mit 10 bis 20 etwa beziffern. In einem Dorf, das noch nicht mal 1000 Einwohner hat.

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Ja, herzlichen Dank, immer wieder auch da, wo es biographischen Stoff gibt. Wenn ich es richtig sehe, haben sich, bis auf zwei, die sich nicht gemeldet haben, in dieser Gruppe alle vorstellen können. Mein Vorschlag wäre, daß wir ein bißchen von den 2 Stunden sogenannter Pause knappsen, damit wir zumindest die Fragen noch stellen können. Mir liegen zwei Meldungen bisher vor. Ich bitte die Fragenden, ihre Fragen ganz kurz zu machen. Da sind inzwischen vier.

Abg. Frhr.von Schorlemer(CDU/CSU): Ich habe eine kurze Frage, und zwar an die Projektgruppe zur Aufarbeitung der Geschichte der Humboldt-Universität. Ich möchte ganz gerne von Ihnen, auch Ihrer praktischen Arbeit hören, wie gerade Sie bei der Diskussion um den inzwischen ausgeschiedenen Rektor Fink agiert haben?

Abg. Dehnel (CDU/CSU): Dieselbe Frage wollte ich auch stellen.

Abg. Frau v. Renesse (SPD): Ich habe eine Frage an die Rehabilitationsgruppe, also Fernsehen/Funk. Ist wegen der Finanzierung gerade Ihres Projekts auch einmal die Gemeinschaft der Rundfunkanstalten angegangen worden, ARD, ZDF? Es könnte ja gerade im Vergleich mit der Rundfunkgeschichte im Westen ein sehr interessantes Projekt sein, das auch den Westen interessiert.

Abg. Hilsberg (SPD): Ich habe Fragen an die Projektgruppe zur Aufarbeitung